

BIO I 90.285/4
OÖ. Landesmuseum
Biologiezentrum
Ino. 1998/4659

In memoriam Alfred Till †

Prof. Dr. phil. ALFRED TILL, der Nestor der österreichischen Bodenkartierung, ist am 19. Oktober 1959 plötzlich gestorben. Sein Nachruf sei uns Anlaß, die Entwicklung der Bodenkunde und Kartierung in Österreich, die mit seinem Namen unlösbar verbunden ist, kurz an uns vorüberziehen zu lassen.

Als Sohn eines Schuldirektors am 18. 2. 1879 geboren, besuchte er das Staatsgymnasium im VIII. Bezirk, anschließend die Universität Wien, wo er unter BECKE, UHLIG, F. E. SUESS u. a. Gelegenheit zu bester Ausbildung fand. 1904 promovierte er mit einer Dissertation über den gewaltigen Bergsturz am Dobratsch⁵ — eine von Pflanzensoziologen und Waldgeschichtlern gern besuchte Lokalität — aus den Fächern physikalische Geographie und Geologie zum Dr. phil. Anschließend war er bis zum Jahre 1907 bei der damaligen k. u. k. Geologischen Reichsanstalt als Volontär tätig. In diese Zeit fällt die Bearbeitung des kristallinen Anteils am Kartenblatt Enns-Steier¹⁰, mehrere geologische Begehungen^{1, 2, 9}, vor allem aber die Bearbeitung fossiler Cephalopodengebisse (Ryncholithen), für die über 1000 Originalstücke verschiedenster europäischer Lokalitäten monographisch bearbeitet wurden^{4, 8, 11} und die der Ammonitenfauna des Kelloway von Villány (Südungarn), die zuerst in kleineren Arbeiten niedergelegt^{3, 6, 7, 12} und dann zur Habilitationsarbeit^{13a + b} zusammengefaßt wurde. Auch für die Folgezeit sind einige in diese Themenkreise fallende Publikationen^{14–16} zu verzeichnen.

1907 kam er als a.o. Assistent an die „Lehrkanzel für Mineralogie, Petrographie, Geologie und Bodenkunde“ der Hochschule für Bodenkultur, welche damals von G. A. KOCH geleitet wurde, welcher als technischer Geologe nicht nur den Grundstein für die Erdölexploration Niederösterreichs, sondern auch jene des Erdgases bei Wels gelegt hatte. Schon im Jahre 1908 mußte TILL den schwerkranken Ordinarius in den Vorlesungen vertreten und ab 1911 die Lehrkanzel bis zum Tode KOCH's supplieren. Eine für den Vorlesungs- und Übungsbetrieb zugeschnittene Anleitung¹⁷ ist zu nennen, ferner eine Reihe populärer Aufsätze über „Erdbeben“, „Bau der Alpen“, „Erdöl“ usw., die im Zusammenhang mit einer intensiven Vortrags- und Exkursionstätigkeit an der Wiener Urania in den Jahren 1908 bis 1910 stehen. Noch war die Bodenkunde in Österreich — wie schon der Titel des Institutes andeutet — ein zeitlich und bedeutungsmäßig kleines Anhängsel der gewaltigen „Geognosie“. Dies aber zu einer Zeit, als in München schon die Schüler RAMANN's lehrten und im östlichen Europa, befruchtet von der bedeutenden russischen Schule DOKUTSCHAJEW-SIBIRZEW-GLINKA, eine ganze Forschergeneration am Werke war. Allmählich setzte sich die Bedeutung der jungen Wissenschaft auch in Österreich durch. Zuerst auf dem forstlichen Sektor, wo analog zu München WESTERBURG-LEININGEN die Bodenkunde in der forstlichen Standortslehre mitverwaltete. Dann in der Landwirtschaft, wo im Rahmen des Institutes für Pflanzenbau unter H. KASERER TILL, der 1921—23 dort o. Assistent war, die Abhaltung einer Vorlesung über „Landwirtschaftliche Bodenkunde und Bodenkartierung“ ermöglicht wurde. Damit begann ein neuer und sein „eigentlicher“ Lebensabschnitt, in dem er sich ganz der Bodenkartierung zuwandte. 1924 arbeitet er gemeinsam mit MURGOCI/Bukarest an den Richtlinien für die Internationale Bodenkarte von Europa und übernimmt auch den österreichischen Anteil derselben. Vom Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft wird er 1925 zum Leiter der Fachkommission für Bodenkartierung ernannt und beginnt schließlich 1927 in Zusammenarbeit mit Kammern und Land mit der systematischen Kartierung der landwirtschaftlich genutzten Fläche Niederösterreichs und des Burgenlandes. 1924 zum a.o. Professor ernannt, stehen ihm für die umfangreichen Geländearbeiten gute Mitarbeiter zur Verfügung.



Alfred Till

18. Februar 1879 — 19. Oktober 1959

Zuerst wurden Gemeindebodenkarten im Maßstab 1 : 10.000 angefertigt, in denen die Bodenmerkmale durch einzelne Signaturen, Farben und Schraffuren dargestellt sind („Alte Karte“). Unabhängig davon wurden Bezirksbodenkarten, wieder vornehmlich in Niederösterreich und Burgenland, im Maßstab 1 : 25.000 (Haag, Kirchschatz, Ravelbach), 1 : 50.000 (Bruck/Leitha, Korneuburg, Langenlois, Mattersburg) oder 1 : 75.000 (Laa/Thaya, Schwechat, Zistersdorf) angefertigt. Nur vom Burgenland sind außerdem zwei Übersichtskarten im Maßstab 1 : 200.000 vorhanden. Nur mehr wenige dieser handkolorierten Karten sind heute vorhanden. Diese Bezirksbodenkarten waren entweder Merkmalskarten (Laa, Kirchschatz) oder Bodentypenkarten (z. B. Schwechat). Nur bei der Kartierung des Bezirkes Zistersdorf wurde der Versuch unternommen, die Methode der amerikanischen Serien-(Lokalbodenformen-)Kartierung anzuwenden.

Der damaligen Zeit blieben solche Versuche allerdings fremd, ebenso wie letztlich auch die ganze Kartierung in der Allgemeinheit nicht die richtige Resonanz fand. Es scheint die Zeit noch nicht reif gewesen zu sein, die Früchte aus der Inventur des Bodens zu ziehen, obwohl mit großer Initiative — hier darf u. a. der Vorsitzende der „Arbeitsgemeinschaft für die Bodenkartierung Österreichs“, der damalige und heutige Sektionschef Dr. LEOPOLD, genannt werden — an das Problem herangegangen wurde. Viel Streit war innerhalb und außerhalb der Wissenschaft um die Methode der Kartierung ausgefochten worden. Früh schon wollte sich TILL vom System der „Alten Karte“, in der die Ballung von Zeichen und Signaturen zur Unleserlichkeit führt, lösen. So entstand, auf dem Umweg über eine Kennziffernkarte, die sogenannte „Sprechende Bodenkarte“. Mehrmals veröffentlichte er Aufsätze über diese seine Lieblingsidee, u. a.²⁰ Im Maßstab der „Alten Karte“ gehalten, ist dennoch das gesamte Parzellennetz dargestellt. Die Bodenmerkmale sind nicht einzeln und lagerichtig eingetragen, sondern flächenmäßig zusammengefaßt. Die einzelnen Merkmale werden durch Buchstaben ausgedrückt (im Falle der Ziffernkarte durch Ziffern) und ergeben aneinandergereiht aussprechbare Silben. Gemeinsam mit deren Autoren entstand im Auftrag der „Arbeitsgemeinschaft für Bodenkartierung Österreichs“ eine Arbeitsanweisung²⁴. Nur in Oberösterreich ist die Methode „Till“ bei den dortigen, nicht allzu vielen Kartierungen angewendet worden, während Niederösterreich bis 1938 an der „Alten Karte“ festgehalten hatte. Die anderen Bundesländer fallen nicht ins Gewicht: mit Ausnahme des schon genannten Burgenlandes (wo durch den Assistenten Dr. POZDENA umfangreiche Geländearbeit geleistet wurde) sind noch Kartierungen nur im Salzburger Flachgau (durch den heutigen Sektionschef i. R. Prof. Dr. Ing. RAMSAUER) zu nennen, die heute jedoch nicht mehr greifbar sind. Auch die „Sprechende Bodenkarte“ fand — wenn auch methodisch und kartographisch besser als die „Alte Karte“ — nicht den gewünschten Anklang.

Wenn auch methodische Fragen zu einer Verzögerung der Kartierung führten, so war dennoch die Bodenkunde in ihrer Gesamtheit auch in Österreich von dem allgemeinen Auftrieb erfaßt worden, der in anderen Ländern für jene Zeit typisch ist. Als sichtbarer Ausdruck dafür ist die Tagung der 5. Kommission der Internationalen Bodenkundlichen Gesellschaft unter H. STREMMER in Wien 1937 zu nennen. Für diesen Zweck war eine mit einer kleinstmaßstäbigen Karte ausgestattete kurze Beschreibung der österreichischen Böden²⁵ veröffentlicht worden, die lange Zeit hindurch die einzige bodengeographische Übersicht unseres Landes darstellte. Kleinere Arbeiten behandeln die Konsistenz der Böden²⁹, die Bodenart^{18, 31}, eine weitere die Bedeutung des Ausgangsmaterials²² für die Bodenbildung, das im österreichischen Raum stets besonders betont werden muß.

Das Jahr 1938 brachte für den nunmehrigen Ordinarius für „Geologie und Allgemeine Bodenkunde“ — die Ernennung erfolgte im Jahre 1935 relativ spät und war

mit mancher persönlichen Bitternis verbunden — eine harte Zäsur. Zwangspensioniert, begann der nächste, in anderer Richtung entscheidende Lebensabschnitt mit dem Ende des Krieges. Als erster wieder an der Hochschule, wurde er von seinen Kollegen spontan zum Rektor Magnificus vorgeschlagen und durch zwei Jahre (bis 1946/47) im Amt bestätigt. Wie ein Symbol steht sein Name am Beginn einer langen Kette von Rektoren, die im neuerstandenen Staat die Hochschule repräsentieren. Gewaltige Aufbauarbeit war das Charakteristikum der damaligen Zeit, die für ihn aber durch den tragischen Tod seines einzigen Sohnes Norbert (hervorgegangen aus seiner im Jahre 1921 geschlossenen Ehe mit LAURA TOMANEK) auf das schwerste überschattet war.

Der Aufbau der Hochschule und die Zusammenlegung aller bodenkundlichen Fächer zum neuformierten „Institut für Geologie und Bodenkunde“ ließen wenig Raum für wissenschaftliche Arbeit. Neben einer allgemeinen Stellungnahme¹⁸ waren lediglich zwei kritische Aufsätze zum Rahmen der Bodenschätzung^{26, 27}, in denen interessante, aber infolge der fortgeschrittenen Arbeit nicht mehr realisierbare Gedanken ausgesprochen wurden, erschienen; damit knüpfte er an eine frühere Behandlung des Taxationsproblems an²³. In diese Zeit fallen die ersten Beratungen für eine neue in Verbindung mit der Bodenschätzung stehende Bodenkartierung. Es war die wissenschaftliche Tragik im Leben dieses um die österreichische Kartierung so verdienten Forschers, daß er stets an die Zeit vor 1938 anknüpfen wollte. Die moderne Kartierung ist aber — entsprechend dem Kenntnisstand nicht nur der Bodenwissenschaft, sondern weiter Kreise der Praxis — heute über die Pionierzeit hinaus. Daß sie darüber hinaus ist, verdankt sie der Leistung jener Männer, deren bedeutendster ALFRED TILL war. Stets werden Generationen von Studenten ihrem Lehrer, Professoren der Alma mater viridis ihrem Rektor, Mitarbeiter seines Institutes ihrem Vorstand ein treues Andenken bewahren.

J. FINK

¹ Geologische Exkursionen in das Gebiet des Kartenblattes Znaim; Vh. Geol. R. A. Heft 3, Wien 1906.

² Das geologische Profil von Berg Dienten nach Hofgastein; Vh. Geol. R. A. Heft 12, Wien 1906.

³ Der fossilführende Dogger von Villány (Südungarn); Vh. Geol. R. A. Heft 14, Wien 1906.

⁴ Die Cephalopodengebisse aus dem schlesischen Neocom (Versuch einer Monographie der Rhychnoliten) Jb. Geol. R. A. Heft 1, Wien 1906.

⁵ Das große Naturereignis von 1348 und die Bergstürze des Dobrnatsch; Mitt. Geogr. Ges. Wien 1907.

⁶ Zur Ammonitenfauna von Villány; Vh. Geol. R. A. Heft 5, Wien 1907.

⁷ Herrn M. v. PALFY zur Entgegnung bezüglich Villány; Vh. Geol. R. A. Heft 10, Wien 1907.

⁸ Die fossilen Cephalopodengebisse; Jb. Geol. R. A. Heft 4, Wien 1908.

⁹ Über einige geologische Exkursionen im Gebiet der Hohen Wand; Vh. G. R. A. 8, Wien 1908.

¹⁰ Die geologischen Aufnahmen des westlichen Teiles des Kartenblattes Enns-Steyr; Vh. Geol. R. A. Heft 15, Wien 1908.

¹¹ Die fossilen Cephalopodengebisse; Jb. Geol. R. A. Heft 4, Wien 1908.

¹² Neues Material zur Ammonitenfauna des Kelloway von Villány (Ungarn); Vh. Geol. R. A. Heft 8, Wien 1909.

^{13a} Die Ammonitenfauna des Kelloway von Villány (Ungarn) I. Geol. Teil; Beiträge zur Pal. u. Geol. Österreich-Ungarns u. d. Orients XXIII. Wien-Leipzig 1910.

^{13b} Die Ammonitenfauna des Kelloway von Villány (Ungarn) II. Geol. Teil; Beiträge zur Pal. u. Geol. Österreich-Ungarns u. d. Orients XXIV. Wien-Leipzig 1911.

¹⁴ Über einige Rhychnoliten; Vh. Geol. R. A. Heft 16, Wien 1911.

¹⁵ Über das Grundgebirge zwischen Passau und Engelhardtszell; Vh. G. R. A. 7—8, Wien 1913.

¹⁶ Exkursionsbericht über das o.ö. Innviertel (II); Vh. Geol. R. A. Heft 14, Wien 1913.

¹⁷ Mineralogisches Praktikum, Anleitung zur Bestimmung der wichtigsten gesteinsbildenden und nutzbaren Mineralien. Schworella und Heick, Wien 1913.

¹⁸ Methoden zur Bestimmung der Bodenarten. Fortschritte der Landw. Heft 23, Wien 1931.

¹⁹ Eine Feldmethode zur Bestimmung der Konsistenz der Böden. Fortsch. d. Lw. 22; Wien 1931.

²⁰ Eine neue Form der landwirtschaftlichen Bodenkarte; Ern. d. Pfl.; 15/16, Wien 1932.

²¹ Über schluffige Bodenarten. Fortschritte der Landw. Wien 1933.

²² Ortsbodentypen; Mitt. Int. Bod. Ges. 1933.

²³ Bodenkundliche Bonitierung im Zuge der Kartierung. Fortschritte der Landw. Wien 1933.

²⁴ — gemeinsam mit B. RAMSAUER u. a. Autoren: Österreichische Bodenkartierung; Wien 1937.

²⁵ Bodenkundlicher Führer durch Österreich (mit einer Bodenkarte 1 : 1,350.000). Im Selbstverlag, Wien 1937.

²⁶ Zur Bewertung landwirtschaftlich-genutzter Böden Österreichs; „Die Bodenkultur“ 4. Jg., Heft 4, Wien 1950.

²⁷ Zur Bewertung landwirtschaftlich genutzter Böden Österreichs II; „Die Bodenkultur“ 5. Jg., Heft 2, Wien 1951.

²⁸ Land- und forstwirtschaftliche Bodenkunde in Österreich; Vh. G. B. A., Wien 1952.